№ 290. Sonnabend, den 10. Dezember 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember.

— Der Kaiser und die Kaiserin trafen Mittwoch Nachmittag $3^1/_4$ Uhr in Hannover ein. Einen Empfang hatte der Kaiser verbeten. Mittwoch Abend 5 Uhr fand im Schloß zu Hannover Hoftafel statt, zu welcher die Spitzen der Behörden Einladung erhalten hatten. Nach dieser begab sich das Kaiserpaar ins Theater und wohnte der Aufführung der Oper „Hans Heiling" bei. Donnerstag früh ließ der Kaiser die Garnison alarmiren und rückte an der Spitze derselben zu einer Felddienstübung aus.

— Zu der Soiree beim Reichskanzler am Mittwoch wird berichtet: Es waren etwa 400 Personen erschienen, darunter viele Minister, Mitglieder des Bundesraths, hohe Beamte und Abgeordnete aller Fraktionen, mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Die Vertreter der Presse und zwar der Frankfurter und Kölnischen Zeitung, des Daily Telegraph und der Times, der Nordd. Allgemeinen, der Post, der Tägl. Rundschau, des Berl. Tageblatts und der Voss. Zeitung 2c. hatten Einladungen erhalten. Sehr zahlreich waren die freisinnigen Reichstagsabgeordneten erschienen. Besonders umworben war Rechtsanwalt Munckel, der über die Stadien des Ahlwardt-Prozesses vielfach Auskunft geben mußte. Der Reichskanzler, unterstützt von einigen Offizieren, machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs. Die Politik wurde nur wenig gestreift. Eine Militärkapelle besorgte die Tafelmusik.

— Ein bemerkenswerthes Eingeständniß Bismarcks. Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen einen Artikel, den sie „Fürst Bismarck und die Militärvorlage" überschreiben. Es wird darin behauptet, es sei nicht anzunehmen, daß die jetzige Vorlage die Zustimmung des Grafen Moltke und früherer maßgebender Autoritäten gefunden haben würde, namentlich nicht die Kaiser Wilhelms I. Besonders bemerkenswerth aber ist, daß in dem Artikel an einer anderen Stelle gesagt ist: „Die Verhältnisse, auf denen die Kriegsgefahr zu jener Zeit (1888) beruhte, haben sich seitdem nicht wesentlich geändert, wenigstens nicht in pejus, und was den damaligen militärischen Autoritäten genügend schien, wird auch heute noch Geltung haben." — Das ist ein ganz bemerkenswerthes Eingeständniß. Wenn die Verhältnisse, auf denen die Kriegsgefahr im Jahre 1888 beruhte, sich seitdem nicht in pejus sondern eher zum Besseren geändert haben, so muß doch der Draht, der uns mit Rußland verbindet, durch den Rücktritt des Fürsten Bismarck nicht gerissen sein, wie Fürst Bismarck in Wien behauptet und nachmals wiederholt versichert hat.

— Ueber das handelspolitische Verhältniß Deutschlands zu Rußland wird der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben, daß man in amtlichen Berliner Kreisen die Absicht, den Differentialzoll einzuführen, im Sinne einer Drohung aufgefaßt habe. Es gelte daher für wahrscheinlich, daß die deutsche Industrie sich schon in kurzer Frist vor klare Verhältnisse gestellt sehen dürfte.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat in der Sitzung am Mittwoch bei der weiteren Berathung der Vermögenssteuer die Einführung einer Deklarationspflicht in Bezug auf das Vermögen abgelehnt, und zwar einstimmig. Demgemäß sind die §§ 21 bis 28 gestrichen worden.

— Die Börsensteuernovelle verdoppelt den Steuersatz für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte und bestimmt, daß bei Geschäften bis zu 100 000 Mk. in Stufen von 20 resp. 40 Pfennig für je 1000 oder der Bruchtheil dieses Betrages, bei Geschäften über 100 000 Mark in Stufen von 2 resp. 4 Mark für je 10 000 Mark oder der Bruchtheil dieses Betrages als Stempelabgabe zu berechnen sind.

— Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch. Wie die „Freis. Ztg." aus juristischen Kreisen erfährt, bereiten die Abgeordneten aus der Zentrumspartei, welche zur Kommission gehören, für das Eherecht besondere Bestimmungen für die Katholiken vor. Es soll also ein gesondertes Eherecht für Katholiken und Protestanten darnach in Deutschland eingeführt werden.

— In der Branntweinsteuernovelle wird anstatt der bisherigen dreijährigen eine fünfjährige Periode für die Bemessung der Jahresmenge des Branntweins, welchen die Brenner zu einem niedrigeren Abgabesatze herstellen dürfen, festgesetzt.

— Nach der neuen Brausteuervorlage sollen Getreide, Reis und grüne Stärke 8 M., Stärke, Stärkemehl, Stärkegummi und Syrup aller Art 12 M., Zucker aller Art, Zuckerlösungen und alle anderen Malzsurrogate 16 M. Steuer pro 100 Kilogramm zahlen. Von den im Laufe des Rechnungsjahres in einer Brauerei verwendeten ersten 150 Doppelzentnern Getreide oder Reis wird jedoch die Abgabe nur mit je $6^1/_2$ M., von den weiteren 350 Doppelzentnern mit 7 M. erhoben. Bei mehr als 5000 Doppelzentner verwendeten Getreide oder Reis wird der Steuersatz für die nächstfolgenden 10 000 Doppelzentner um eine halbe Mark, für die 15000 Doppelzentner übersteigende Menge um eine Mark pro 100 Kilogramm erhöht.

— Gegen das Auswanderungsgesetz. Unter Vortritt der Handelskammer in Mannheim haben die Handelskammern von Köln, Mainz, Gießen, Darmstadt, Stuttgart, Heilbronn, Ravensburg, München, Straßburg, Meiningen und Bremen Vorstellungen an den Reichstag gerichtet, in welchen dagegen protestirt wird, lediglich deutsche Reichsangehörige als Unternehmer für die Auswanderung anzuerkennen. Ebenso wird Widerspruch erhoben gegen die Absicht, lediglich Expedienten der Schifffahrtsgesellschaften anzuerkennen mit Unterdrückung einer konzentrirten Verwaltung des Auswanderungswesens seitens der Unternehmer; auch wird gegen polizeiliche Beschränkung der Auswanderung Widerspruch erhoben. Die Handelskammern halten es für dringend geboten, das ganze Gesetz, wie es vorliegt, zurückzuziehen, da es wohl kaum möglich ist, bei solch prinzipiellen Gegensätzen auf dem Wege der Amendirung die Vorlage selbst annehmbar zu machen.

— Verein für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Dem „Reichsanzeiger" zufolge, hat der Unterrichtsminister dem Ersuchen des Vorstandes des Vereins für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte entsprechend, die Königlichen Provinzial-Schulkollegien veranlaßt, dem Unternehmen förderlich zu sein. Die Leiter höherer Lehranstalten sollen nach dem Wunsch des Ministers, die Veröffentlichungen der Gesellschaft anschaffen und die Jahresprogramme der ihnen anvertrauten Schulen für Zwecke der Schulgeschichte noch mehr, als es bisher schon mehrfach geschehen ist, nutzbar machen.

— Das erste Mädchengymnasium. Der bekannte Verein „Frauenbildungs-Reform," der seinen Sitz in Weimar hat, theilt mit, daß er zu kommende Ostern ein Privatgymnasium für Mädchen eröffnen wird. Interessenten erhalten nähere Auskunft durch den Vorstand des Vereins „Frauenbildungs-Reform" in Weimar. Möge diesem muthigen Vorgehen voller Erfolg zu Theil werden!

— Koloniales. König Behanzin von Dahomey, der von den Franzosen geschlagen und vertrieben worden ist, soll thatsächlich nicht nach Norden über den Werne herausgezogen, sondern in den nördlichen Theil des Tagogebietes übergetreten sein. Darum betrachten auch die Franzosen den Krieg gegen Dahomey als beendet und sehen mit einer gewissen Schadenfreude dem weiteren Verlaufe entgegen. Für Deutschland können aus dem Erscheinen Behanzins in unserer Kolonie recht unangenehme Folgen entstehen. Man kann den Nachrichten von dort mit einiger Spannung entgegensehen.

— Der konservative Parteitag hat am Donnerstag mit allen gegen sieben Stimmen den Satz des neuen Programmentwurfs: „Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus" gestrichen. Nach Friedeberg-Arnswalde hatte dieser Satz allerdings keinen Sinn mehr. Gestrichen wurde ferner die Bekämpfung der Sozialdemokratie und des Anarchismus „durch die Gesetzgebung und die Machtmittel des Staats".

— Zur Aufhebung des Strafverfahrens gegen Ahlwardt im Reichstage die Initiative zu ergreifen, sollen sich nach dem „Berl. Lokalanz." auf Anregung des Abg. Liebermann von Sonnenberg 16 Mitglieder der konservativen und antisemitischen Reichstagsfraktion bereit erklärt haben.

— Im Ahlwardtprozeß ist eine neue Verschleppung eingetreten. Der Vertheidiger Ahlwardts, Hertwig, führte bekanntlich am Mittwoch die Komödie auf, daß er mit der Sache Ahlwardts nichts mehr zu thun haben wolle. Er nahm deshalb sogar die Akten Ahlwardts mit. Der Gerichtshof war gutmüthig genug, darauf die Sitzung zu vertagen. Hinterher aber schlich sich derselbe Vertheidiger im Widerspruch mit seiner Erklärung vor Gericht in das Gefängniß zu Ahlwardt und verlangte Zutritt, weil die Beamten von der Preisgebung der Vertheidigerrolle vor Gericht noch nichts erfahren hatten. Das Ergebniß dieser Konferenz haben wir wohl in der Krankmeldung Ahlwardts zu erkennen. Die abgesandten Gerichtsärzte meldeten, daß Ahlwardt über Blasenkatarrh und Rachenkatarrh klage, bis Freitag aber wieder hergestellt sein könne. Vor der Konferenz mit dem Vertheidiger in Plötzensee hatte Ahlwardt im Gerichtssaale selbst noch betheuert, daß er seinerseits nichts thun wolle, um den Prozeß über diese Woche hinauszuschleppen. Thatsächlich spekulirt Ahlwardt offenbar darauf, daß sich im Reichstage eine Mehrheit zusammenfindet, um am künftigen Montag den weiteren Fortgang der Prozeßverhandlung vor der Urtheilsfällung zu sistiren. Dadurch würde freilich die ganze preußische Justiz der Lächerlichkeit preisgegeben und der elendeste Verleumder, der sich jemals in einem Gerichtssaal hat verantworten müssen, könnte als Triumphator hervorgehen!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die innerpolitische Lage in Oesterreich hat sich wenigstens so weit geklärt, daß an ein Nachgeben der deutschen Linken Taaffe gegenüber nicht mehr zu denken ist. Der deutsche Landsmannminister Graf Kuenburg hatte am Mittwoch eine einstündige Audienz beim Kaiser. Dem offiziösen Wiener „Fremdenblatt" zufolge ist die Annahme des Entlassungsgesuches des Ministers Grafen Kuenburg eine vollzogene Thatsache.

Mittelst Maueranschlags macht die Stadtvertretung bekannt, daß die Cholera in Budapest erloschen sei.

Spanien.

Das Kabinet stellte am Mittwoch bei der Debatte über die Suspendirung des Bürgermeisters die Vertrauensfrage. Dieselbe wurde mit 120 Stimmen in Erwägung gezogen. Viele Liberale und Konservative enthielten sich der Abstimmung, darunter Anhänger von Canovas und Silvela. Daraufhin überreichte Canovas sofort seine Demission, da er ein Vertrauensvotum sämmtlicher Konservativen haben wollte.

Frankreich.

Der Ministerrath setzte am Donnerstag den Wortlaut der Erklärung fest, welche nachher in der Deputirtenkammer von Ribot und im Senate von Loubet verlesen wurde. Die Erklärung beschäftigt sich fast ausschließlich mit der gegenwärtigen Lage, welche die Krise herbeiführte, und berührt andere Fragen nur obenhin. Das Kabinet bestätigt alsdann seine Absicht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Kammer zu unterstützen, um über die Thatsachen, welche mit der Panama-Angelegenheit zusammenhängen, Licht zu verbreiten. Ueber Einzelheiten betreffs der Maßnahmen, welche das Kabinet für alle Eventualitäten ergreifen werde, verbreitet sich die Erklärung nicht. Doch wird die grundsätzliche Trennung der ausführenden, gesetzgeberischen und richterlichen Gewalten entschieden betont und schließlich angezeigt, daß die neue Regierung nicht aus den ihr durch das Gesetz angewiesenen Grenzen heraustreten werde.

Die Panama-Untersuchungs-Kommission hörte am Mittwoch den früheren Deputirten Gobron; derselbe erklärte, er sei Empfänger eines Checks über 20 000 Frks., welcher durch das Bankhaus Praslon einkassirt worden sei, und fügte hinzu, er habe den Check als Zahlung für 50 an Reinach zedirte Gründer-Antheile an einer Gerberei-Gesellschaft erhalten. Ferner vernahm die Kommission den Verwalter des Reinach'schen Nachlasses, Imbert, welcher angab, er habe in dem Zimmer des Verstorbenen Siegel anlegen lassen, sowie alle Papiere versiegelt, welche derselbe in den verschiedenen Banken besaß. Die Kommission hörte sodann den Deputirten Dugue de la Fauconnerie als Empfänger eines der beschlagnahmten Checks. Derselbe erklärte, er habe eine durchaus korrekte und anständige Operation gemacht, aus der er nie ein Hehl gemacht habe. — Der Deputirte Borie, welcher gleichfalls vernommen wurde, sagte aus, es seien ihm selbst als Mitglied der Kommission für Berathung der Panama-Anleihe und für alle übrigen Mitglieder, welche er zur Genehmigung der Anleihe veranlassen würde, je 25 000 Frks. geboten worden.

Von mehreren Blättern wird die Behauptung aufgestellt, daß Baron Reinach nicht gestorben, sondern in Brüssel gesehen worden sei. In der Panama-Enquete sagte der Verwalter des Reinach'schen Nachlasses aus, daß die Siegel erst am nächsten Morgen nach dem Tode Reinachs angelegt worden seien. Nach seiner Ansicht hinterläßt Baron Reinach bedeutende Verbindlichkeiten und Zeuge bezweifelt, daß dieselben erfüllt werden könnten. In der Kommission sagte auch der Abgeordnete Prories aus, daß ihm ein gewisser Blauschat und ebenso auch andere Abgeordnete 25 000 Frks. zur Erkaufung des Votums der Panama-Emissionen angeboten habe. Er habe s. Z. darüber keine Anzeige gemacht, weil ihm seine Kollegen hiervon abgerathen hätten.

In Paris werden die Monarchisten am nächsten Montag in dem Wagram-Saale unter dem Vorsitz Kellers ein großes Meeting abhalten, in welchem gegen die Enthüllungen in der Panama-Angelegenheit Protest erhoben werden soll.

Belgien.

Durch ein Privattelegramm aus Brüssel wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: In den Wandelgängen der Deputirtenkammer erklärte Ministerpräsident Beernaert, die Münzkonferenz sei als thatsächlich gescheitert zu betrachten. Die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz beabsichtigen, sich Ende dieser Woche von den Berathungen zurückzuziehen.

Die Ausstellungsfrage ist verworrener als je. Das Brüsseler Komitee behauptet Zusagen von der Regierung erhalten zu haben, was diese bestreitet. Die Ausstellungskomitees von Antwerpen und Brüssel wollen nun selbstständig Konkurrenzausstellungen veranstalten. Antwerpen wird von der Regierung patronisirt.

Der Arbeiter Parquet, den man des letzten Dynamit-Attentats auf dem Cocqueril'schen Hüttenwerke in Seraing beschuldigt hatte, ist wegen mangelnder Beweise wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Anarchisten haben für den 24. Dezember einen internationalen Kongreß nach Brüssel berufen, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagen soll.

Rußland.

Das neuerlich aufgetauchte Gerücht von der Entdeckung einer Verschwörung in Kiew

dürfte auf ein ähnliches, vor Wochen kolportirtes, mittlerweile aber als unbegründet nachgewiesenes Gerücht, zurückzuführen sein.

Bulgarien.

Nach Besprechungen mit verschiedenen Abgeordneten gelangten die Minister zu der Ueberzeugung, daß eine Verfassungs-Revision nur theilweise durchführbar wäre. In Folge dessen dürfte die beabsichtigte Beschränkung der Preßfreiheit fallen gelassen werden.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 8. Dezember. [Schneefall.] Wir hatten hier großen Schneefall. Wege und Stege sind total verschneit und schwer zu passiren. An manchen Stellen liegt der Schnee metertief. Die Bahnzüge treffen oft mit Verspätung ein. Das Eis der Weichsel ist hier bereits zum Stehen gekommen und wird hoffentlich bald den so sehr erwünschten Uebergang von hier nach dem gegenüberliegenden Dorfe Schillno gestatten.

× **Gollub,** 8. Dezember. [Bittschrift..] An den Regierungs-Präsidenten ist eine mit einer großen Zahl Unterschriften hiesiger Bewohner aller Stände versehene Bittschrift abgegangen, in welcher gebeten wird, die Grenzsperre aufzuheben; wer die Verhältnisse unserer Stadt auch nur oberflächlich kennt, wird zugeben, daß die wegen der Cholera verhängte Grenzsperre alle Schichten der Bevölkerung auf's Empfindlichste berührt und daß, wenn die Sperre noch länger dauert, manche Existenzen zu Grunde gerichtet werden.

Schneidemühl, 8. Dezember. [Plötzlicher Tod.] Der Verfasser der bekannten Broschüre „Gegen das Verbot der reformatio in pejus" Landrichter Keber, welcher vor mehreren Wochen ein Renkontre mit dem hiesigen Bezirkskommandeur, Oberstlieutenant Hoffman hatte, ist am Frühstückstisch plötzlich am Herzschlag gestorben.

Schlochau, 7. Dezember. [Erstochen.] Vor einigen Tagen wurde gelegentlich einer Parzellirung der Gemeindevorsteher Hübner in Stremlau, hiesigen Kreises, erstochen. Die Thäter wurden, auf der Flucht begriffen, auf dem Bahnhofe in Neustettin verhaftet.

Karthaus, 7. Dezember. [Eisenbahnunfall.] Auf der Eisenbahnstrecke passirte in diesen Tagen ein Unfall, bei dem glücklicherweise die Betheiligten mit dem Schrecken davon kamen. Bei Straschin wurde der Landauer des Herrn v. T. von der Lokomotive erfaßt und zu Boden geworfen, ohne daß, wie die „D. Z" berichtet, die Insassen des Wagens (zwei Damen, ein Herr und der Kutscher) irgend welche Verletzung erlitten.

Danzig, 7. Dezember. [Vermuthlicher Schiffsuntergang] Wie Sachverständige vermuthen, hat der Seemann, dessen Leiche nach unserer gestrigen Meldung in Hela mit einem Briefe in der Tasche aufgefunden worden ist, zu der Besatzung des nach Rostock gehörigen Dreimastschoners „Anna", Kapitän Peters, gehört. Dieses Schiff war von Grimsby nach Danzig mit Kohlen unterwegs und ist zwei Tage vor dem Leichenfund bei Falsterbo von einem anderen Schiffe angesprochen worden, so daß es ganz gut zur angegebenen Zeit in der Nähe von Heisterneſt zu Grunde gegangen sein kann. Bestätigt wird diese Vermuthung dadurch, daß in Neufahrwasser Briefe, die wahrscheinlich für den Gesunkenen bestimmt sind, lagern. Wäre das Schiff auf Strand gerathen, so müßte man auch Spuren des Wracks bemerken. Da dieses nun nicht der Fall ist, und außerdem, wie schon gemeldet, mehrere Schiffstrümmer angetrieben sind, die augenscheinlich von einem Dampfer herrühren, so ist nach der „D. Z." die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die „Anna" mit einem unbekannten Dampfer in Kollision gewesen ist, und daß leider beide Schiffe gesunken sind.

Marienburg, 7. Dezember. [Ertrunken.] Kaum hat sich auf den Strömen eine dünne Eisdecke gebildet, so treffen auch schon die Botschaften von Unglücksfällen ein. So ertrank am Sonntag auf der Nogat beim Schlittschuhlaufen der Sohn des Arbeiters Lenzewski aus Weitzenberg.

Marienburg, 7. Dezember. [Seinen Verletzungen erlegen] ist im Krankenhause der domizillose Fleischer Karl Moskus. Gelegentlich eines Streites am 11. November vor der Kühn'schen Herberge erhielt er von dem Musiker Schubert aus Pangritz Kolonie einen Stich in den Rücken. Da die Verwundung einen guten Verlauf zu nehmen schien, wurde der nach der That verhaftete Schubert vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Der durch Lungenverblutung nun erfolgte Tod des Verletzten dürfte der „Nog.-Ztg." zufolge die Wiederverhaftung des Schubert zur Folge haben.

Pr. Holland, 7. Dezember. [Geistliche Theaterzensur] Dieser Tage wurde den Einwohnern unserer Stadt folgende Erklärung zugesandt: „Seitens der zur Zeit hier gastirenden Theatergesellschaft war vor Beginn der Vorstellungen ein Prospekt veröffentlicht über die vorzuführenden Stücke. Es enthielt dieser Prospekt außer einigen sittlich erhebenden Stücken auch eine Anzahl der modernen Ehebruchs- und Unzuchtsdramen. Gegenüber diesem Versuche, derartige die Volksseele vergiftende Vorführungen, an denen wohl ein in seinem sittlichen Geschmack verwahrlostes großstädtisches Publikum sich ergötzen mag, auch hier einzuführen, hielten es die Unterzeichneten für ihre unabweisbare Pflicht, im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit der ihnen anvertrauten Gemeinden dagegen zu protestiren und an das christliche Gewissen der Gemeindeglieder zu appelliren. Es wurde demnach ein solcher Protest aufgesetzt, der veröffentlicht werden sollte, vorher aber wurde an die Theater-Direktion das gütliche Ersuchen gestellt, sich auf die Vorführung guter Stücke zu beschränken und die hiesige Stadt mit der Vorführung von Frivolitäten zu verschonen. Nach anfänglichem Weigern ging die Direktion darauf ein, und es wurden bestimmte Stücke vereinbart, die von der Aufführung ausgeschlossen sein sollten. Dieses Abkommen ist jedoch im Verlauf der Vorstellungen nicht eingehalten, und wir sehen uns deshalb genöthigt, diesen Weg der öffentlichen Erklärung zu beschreiten. Daß das Anschauen von leichtfertigen und unsittlichen Stücken auf die Sittlichkeit jugendlicher Gemüther verwirrend einwirken muß, ist ohne Weiteres klar, aber wir glauben, daß auch jeder ehrenhaft denkende Mann, der derartige Vorführungen unterstützt, an Selbstachtung einbüßen muß, vor allem aber muß jede ehrenhafte Frau von tiefstem Abscheu erfüllt werden gegen Vorführungen, in denen die Ehre und die sittliche Würde der Frau aufs Tiefste erniedrigt wird. Solche Stücke, vor denen wir warnen, sind besonders die „Haubenlerche", „Großstadtluft" und „Orientreise". Mögen die Unzüchtigkeiten dieser Stücke noch so sehr gemildert werden, es ist ein giftiger Dunst, der aus diesen Stücken den Zuschauern entgegen weht. Es wurde bei den Verhandlungen etwas höhnend darauf hingewiesen, daß dieser Protest nur den Besuch der Stücke mehren würde, doch haben wir einerseits diesen Protest für unsere Pflicht gehalten, andererseits haben wir von dem Geist der Holländer Bevölkerung eine bessere Meinung. Krukenberg, Superintendent. Liedtke, Prediger. Wunderlich, Pfarrer. — Man glaubt zu träumen, wenn man derartiges liest.

Marggrabowa, 7. Dezember. [Schwerer Unfall.] Vor einigen Tagen wurde der Ulan der hiesigen Schwadron, welcher von einem Remontepferd durch einen Schlag in den Oberschenkel dermaßen verletzt wurde, daß er im Lazareth verstarb, mit militärischen Ehren beerdigt, und schon wiederum ist durch dasselbe Pferd ein großes Unheil angerichtet worden. Ein anderer Ulan nämlich erhielt einen Schlag an die Brust und liegt in Folge dessen nunmehr schwer krank darnieder.

Goldap, 8. Dezember. [Eine aufregende Szene] spielte sich am Sonntag während der Beichthandlung in unserer alten Kirche ab. Während der Rede des Geistlichen machte ein Mann auf dem Chor einen lauten Lärm und wollte sich über die Brüstung hinabstürzen. Glücklicherweise konnte er jedoch noch von einigen Personen erfaßt und an der Ausführung seines Vorhabens gehindert werden. Wie sich später herausstellte, war dieser Unglückliche — ein Käthner aus Rominten — vom Verfolgungswahn befallen.

Lokales.

Thorn, 9. Dezember.

— [Personalien.] Die Wiederwahl des Besitzers A. Fehlauer in Scharnau zum Gemeindevorsteher für Scharnau ist bestätigt; der Amtsvorsteher Herr Marohn zu Gurske ist zu der am 5. Dezember cr. beginnenden Schwurgerichtssitzung einberufen worden und wird von Herrn Hofbesitzer Krüger in Alt-Thorn vertreten; der Inspektor Paul Rang ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für das Gut Brunau bestätigt worden; Betriebssekretär Wisselinck in Thorn ist nach Osterode i. Ostpr. versetzt.

— [Erleichterte Packet-Auflieferung.] Wie in anderen größeren Städten besteht auch hier die Einrichtung, daß den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten Packete ohne Werthangabe zur Abgabe bei dem hiesigen Postamte I übergeben werden können. Die Packetbesteller nehmen die Packete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk gerade hält. Ferner ist es auch gestattet, durch Schreiben oder Postkarten, welche unfrankirt in den nächsten Briefkasten zu stecken sind, bei dem Postamte die Abholung von Packeten aus der Wohnung zu bestellen. Für diese von den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten eingesammelten gewöhnlichen Packete kommt eine im Voraus zu entrichtende Gebühr von 10 Pf. zur Erhebung. Es ist auch gestattet, dem Packetbesteller das Franko für die Sendung mitzugeben. Diese Einrichtung dürfte von vielen Personen, welchen das Warten an den z. Z. oft überfüllten Packetschaltern lästig oder den Weg zur Post bei schlechtem Wetter zu beschwerlich ist, als sehr angenehm empfunden werden.

— [Die neue Signalordnung,] welche am 1. Januar n. Js. in Kraft tritt, bestimmt, daß fortan auf allen deutschen Eisenbahn-Stationen die Signale zum Einsteigen mittelst der Bahnhofsglocken nicht mehr gegeben werden.

— [Landwirthschaftliches.] Es scheint, als ob die Maul- und Klauenseuche, diese mit Recht so gefürchtete Krankheit, trotz aller Absperrmaßregeln unaufhaltsam, so wie durch das ganze nordöstliche Europa, so auch in alle Theile unserer Provinz ihren Einzug halten will. Die unheimliche Sicherheit, mit welcher die Seuche einen Kreis nach dem andern ergreift und wenn auch etwas später, so doch auch in solche Ortschaften dringt, welche isolirt, weit ab von den großen Verkehrsstraßen gelegen sind, läßt immer wieder den Gedanken auftauchen, ob diese Versuche, den Seucheherd einzuschränken, überhaupt weiter beizubehalten sind, oder ob es nicht vielmehr im allgemeinen Interesse liege, da die Schutzmaßregeln thatsächlich ohne Erfolg bleiben, die Verbreitung der Seuche nicht zu stören, sondern vielleicht gerade ihre schnelle Verbreitung in möglichst kürzester Zeit zu begünstigen. Es wäre zu wünschen, daß diese Frage möglichst vielfach in den landwirthschaftlichen Vereinen zur Sprache gebracht und von praktischen Gesichtspunkten aus recht eingehend besprochen und berathen würde.

— [Marienburg - Mlawkaer Bahn.] Im Monat November haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 18 000 Mk., im Güterverkehr 125 000 Mk., an Extraordinarien 38 000 Mk., zusammen 181 000 Mk., d. i. 51 400 Mk. weniger als in der gleichen Zeit v. J. Der Güterverkehr ergab ein Minus von 55 400, der Personenverkehr ein solches von 2000 Mk., während im Extraordinarium ein Mehr von 6000 Mk. erzielt wurde. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende November betrugen, soweit bis jetzt festgestellt, die Einnahmen 1 467 100 Mk., 494 300 Mk. weniger als in der gleichen Zeit v. J.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Professor Boethke einen Vortrag über „die Anfänge der Kartenzeichnung". Der Redner führte etwa folgendes aus: Die Bemessung eines Landguts oder Grundstücks ist gewiß schon ein sehr frühes Bedürfniß gewesen und das war ohne Karten nicht möglich. Trotzdem ist aus dem römischen Alterthum nichts von Kartenrissen vorhanden, wahrscheinlich sind solche mit der Völkerwanderung und dem Verfall des römischen Reiches abhanden gekommen. Auch Wegekarten aus der griechischen Zeit sind nicht übrig. Erst aus dem 4. Jahrhunderte nach Christi Geburt ist noch eine sogenannte Peutingersche Karte vorhanden, bei welcher die Hauptsache ausmachten die Straßen, Kastelle und was sonst für das römische Heerwesen von Bedeutung war. Ob Schifffahrtskarten im Alterthum da waren, ist sehr zweifelhaft, dagegen haben wir von alten Weltkarten Nachricht, aber diese sind auch nicht erhalten; wahrscheinlich beruhten sie auf irgend einer Wegekarte und waren im Uebrigen vervollständigt durch Spekulation. Der erste Geograph des Alterthums, von dem wir Nachricht haben, daß er Karten seinem Werke beigefügt habe, ist Marinus von Tyrus. Karten aus dem Alterthum haben wir nur von Ptolemäus, um 200 nach Christi Geburt. Der Vortragende zeigte mehrere Karten des Ptolemäus von europäischen Ländern vor, wobei er zugleich auf die mannigfaltigen Fehler derselben bezüglich der einzelnen Länder und deren eigenthümlicher Dehnung nach Osten hinwies. Im Mittelalter wurden in den Klöstern von den Mönchen Karten gezeichnet, als Probe einer solchen wurde die sogenannte Ebsdorfer Weltkarte aus dem 13. Jahrhundert vorgezeigt, bei welcher es allerdings weniger auf die Richtigkeit des Umrisses, als vielmehr besonders darauf ankam, die Lage der einzelnen Völker und ihre Eigenthümlichkeiten zu charakterisiren. Das Verdienst, Schifffahrtskarten angefertigt zu haben, gehört den Italienern. Diese Karten sind verständig gezeichnet und geben die Lage der Länder viel genauer an, erstrecken sich allerdings meistens auf die Zeichnung der Küsten und nehmen auf das Binnenland weniger Rücksicht. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst kamen die Karten der Gelehrten; diese legten etwas Anerkanntes zu Grunde, zunächst die Karten des Ptolemäus, und waren mitunter zwar unvollkommener als die letzteren gezeichnet, hatten aber den Vorzug, daß sie die neuere Kunde über die Oberfläche der Erde aufnahmen. Solche Karten erschienen in Rom und Straßburg. Die in Rom erschienenen Karten sind hauptsächlich von Deutschen bearbeitet, so z. B. von einem Dominus Nicolaus Germanus. Ein Pole, namens Stobnicza, zeichnete 1512 eine Mappa mundi (Weltkarte), welche die Erde bereits in zwei Halbkugeln theilte und Amerika darauf als novus orbis (neue Welt) bezeichnete. Auch der Papst Aeneas Silvius Piccolomini gab sich mit Kartenzeichnen ab. Eine verbesserte Ausgabe des Ptolemäus erschien von Ruysch im Jahre 1508, auf der besonders auch die Entdeckungen der Portugiesen verzeichnet sind, namentlich findet sich hier Indien an der richtigen Stelle und die Insel Ceylon. Mit einigen Bemerkungen über die Berichtigungen der Entdeckungen und die verschiedenen Arten der Projektion der damaligen Weltkarten schloß Herr Professor Boethke seine interessanten Ausführungen. — Da eine Diskussion nicht beliebt wurde und weitere Gegenstände nicht auf der Tagesordnung standen, wurde die Versammlung geschlossen.

— [Der Landwehrverein] hält am Sonnabend Abend im Vereinslokale bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

— [Der Lehrerverein] hält künftigen Sonnabend Nachmittags 5 Uhr in Arenz' Hotel eine Sitzung, in welcher ein Vortrag gehalten, auch über die Feier des Stiftungsfestes berathen werden soll.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 350 Schweine, die höchste Zahl, die innerhalb der beiden letzten Jahre erreicht worden ist.

Die sog. Heldenzeit des Volkes Israel.

Einen höchst interessanten Vortrag aus der Geschichte des jüdischen Volkes hielt, wie wir bereits kurz erwähnt, am Montag in der Aula des Königl. Gymnasiums Herr Pfarrer Andrießen. Da dieser Vortrag auch für weitere Kreise interessant sein dürfte und uns ein Auszug desselben in freundlicher Weise überlassen worden ist, kommen wir heute ausführlicher auf denselben zurück. Der Redner führte den Zuhörern zunächst die Israeliten der Urzeit als einen Zweig des semitischen Stammes der kaukasischen Rasse vor, der mit den Stammesgenossen die Wanderlust und die nomadische Lebensweise theilte, und dessen Geschichte nach denselben Grundsätzen behandelt werden solle, welche für die Geschichte anderer Völker maßgebend seien. So wenig man Herodot und Livius kritiklos nachsprechen dürfe, so wenig dürfe man alles für unfehlbare Geschichte halten, was in den Büchern Moses und Josua und der Richter stehe. Die Bücher Moses seien in verhältnißmäßig später Zeit verfaßt worden, und verrathen deutlich ihre Entstehung aus zwei in einander verwobenen und öfters sich widersprechenden Berichten, die sich u. a. durch die Namen „Javeh" und „Elohim" für „Gott" unterscheiden; und das Buch Josua stehe in wesentlichem Widerspruche mit dem Buche der Richter.

Der wandernde Stamm der Israeliten war theils abenteuernd (Stamm Joseph) theils hilfesuchend, vielleicht sogar erobernd, nach Egypten gerathen, und verließ das Land halb freiwillig halb von den sich ermannenden Egyptern verdrängt. Nach langjähriger (40 Jahre = einem Menschenalter stehen sprichwörtlich für eine lange Reihe von Jahren) Wanderung drangen sie von Osten her bei Jericho und Kanaan ein. Ihr Führer aus Egypten, Moses, ist dadurch einer der größten Männer der Weltgeschichte, daß er die Anhänglichkeit an Einen Gott — der freilich viele andere neben sich hatte, aber von ihnen als ihr einziger verehrt wurde — so fest in ihre Herzen pflanzte, daß sie nach mancher Abtrünnigkeit immer wieder zu seinem ausschließlichen Dienste zurückkehrten. Seine Gesetzgebung im Einzelnen ist aber das Werk späterer Zeiten.

In dem gelobten Lande fanden sie außer den semitischen Kanaanitern noch Reste einer früheren Bevölkerung, die trotz der Größe und Stärke ihrer Leiber — Enakssöhne, Goliath — den klügeren Kanaanitern oder Phoeniziern erlegen waren. Den Kampf um den Besitz des Landes führten sie in einzelnen Stämmen, ohne eine politische oder militärische Einheit zu bilden. Eine Fabel ist es, daß man alle Kanaaniter ausgerottet habe; denn nach der angeblichen Ausrottung wurden nach demselben Buche Josua noch Gesetze erlassen, welche die Vermischung mit den Kanaanitern verboten. In dieser Kampfeszeit ragen einzelne Helden und einzelne Ereignisse besonders hervor. Zunächst Barack und sein Sieg über Sissera bei Megiddo, verherrlicht durch das Lied der Deborah, das älteste unzweifelhafte Denkmal israelitischen Schriftthums, welches sich sozusagen in lauter Naturlauten nationalen Entzückens ergießt. Sodann Gideon, dessen Geschichte Spuren eines früheren Versuches zeigt, mehrere Stämme bei kriegerischer Gelegenheit unter einer monarchischen Spitze zusammenzufassen. Sodann der Sieg Jephthas, sein Gelübde und der Opfertod seiner Tochter. Rührend ist die Klage und die Hingebung der Tochter, aber das Gelübde des Vaters beweist, daß die alten Menschenopfer, die bei allen Völkern auf einer frühen Stufe üblich waren, damals im jüdischen noch nicht völlig aufgehört hatten. Denn an ein Schaf oder eine Kuh kann Jephtha bei seinem Gelübde schwerlich gedacht haben. In dem ersten der ihm entgegenkäme, wird er freilich nicht seine Tochter, wohl aber einen Sklaven erwartet haben. Die Geschichte Simsons endlich giebt Kunde von den unaufhörlichen Reibungen, Neckereien und losen Streichen, welche den kleinen Grenzkanton Dan und die ihm benachbarten Philister in fortwährender Spannung erhielten. Der Vortragende schloß mit einer Schilderung des Hohenpriesters Samuel, mit welchem, einem zweiten Moses an persönlichem Ansehen, einigender Kraft und religiöser Würde, die Reihe der Staatsmänner und Propheten anhebt, die das israelitische Reich schufen, und durch seine Zusammenfassung in monarchischer Form dem immer nur kleinen Volke doch eine verhältnißmäßig bedeutende Machtstellung verschafften.

Eine Zukunftsszene im Reichstag.

Die neueste Nummer der „Frankfurter Latern" veröffentlicht folgenden vorahnenden Bericht aus einer künftigen Reichstagssitzung: Präsident: Der Abgeordnete Ahlwardt hat das Wort. — Ahlwardt: Zunächst drücke ich mein Befremden darüber aus, daß von sämmtlichen Reichstagsabgeordneten mindestens 200 Juden sind, während die übrigen nur zum Theil als hochverrätherische Helfershelfer — — — Abg. Richter: Zur Sache! — Ahlwardt: Herr Richter, Sie haben alle Ursache, still zu sein, ich habe soeben eine Broschüre unter der Feder, in welcher ich nachweise, daß Sie dem Staat im Laufe der Zeit 120 Kanonen gestohlen haben, welche Sie im Keller Ihrer Wohnung verwahren und an die Russen auszuliefern beabsichtigen. — Abg. Bennigsen: Wort entziehen! — Ahlwardt: Da haben wir schon wieder einen jüdischen Mitbürger. Herr Bennigsen, Ihr Vater nannte sich noch Ben Nisan, weil er ein Sohn des Rabbi Nisan war, und Nisan ist bekanntlich ein jüdischer Monatsname.— Abg von Kanitz: Schluß! — Ahlwardt: Bitte, Herr Gr... Kohn—itz — Kanitz, wollte ich sagen — sind Sie nicht Geheimsekretär der Alliance israélite? — Abg. von Kanitz: ich habe Ihnen doch erst neulich 100 Mark gepumpt. — Ahlwardt: schämen Sie sich, daß es nicht mehr war. Ich komme jetzt zu einer weiteren Enthüllung: Die bekanntlich unter Oberaufsicht des Rabbinats stehende königliche Porzellanmanufaktur hat eine Lieferung von Höllenmaschinen an die Pariser Anarchisten übernommen. — — Abg. Liebermann von Sonnenberg: Das ist zu dumm. — Ahlwardt: Erlauben Sie, Herr Löwymann — ach so, Sie sind ja ein Kollege, dann will ich Sie vorläufig schonen. Meine nächste Enthüllung — die Broschüre kostet 30 Pfennige, in größeren Partien billiger — ist folgende: Fürst Bismarck — bekanntlich aus einer jüdisch-polnischen Familie stammend — hat die Emser Depesche auf Befehl der Pariser jüdischen Gemeinde gefälscht . . . . (Ein begeisterter Bismarckverehrer springt auf Ahlwardt los und beehrt ihn mit einer handgreiflichen Berichtigung, worauf er sich die Hände waschen geht. Ahlwardt beginnt zu toben. Großer Tumult. Der erste deutsche Parlamentsskandal ist fertig).

— [Konzert Boldt.] Auf den künftigen Montag, den 12. d. Mts. in der Aula des Kgl. Gymnasiums stattfindenden Lieder- und Balladenabend des bekannten Konzertsängers Hermann Boldt machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

— [Silberne Hochzeit.] Das Israel Salomon'sche Ehepaar feiert am morgigen Sonnabend die silberne Hochzeit.

— [Eine Vertheilung von Gratisportionen] aus der Volksküche an Arme soll auch für diesen Winter auf Antrag des Armendirektoriums erfolgen; die Stadt würde dann täglich 100 Portionen an die Verwaltung der Volksküche zu vergüten haben.

— [Die Omnibus-Verbindung zwischen Mocker und Thorn] ist ihrer Ausführung insofern näher gerückt, als die Genehmigung der städt. Verwaltung seitens der Unternehmer beantragt ist, die Linie durch die Kulmerstraße zu führen und am altstädt. Markt eine Haltestelle einzurichten.

— [Der Weihnachtsmarkt] findet in diesem Jahre in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. Dezember auf dem Altstädtischen Markte statt. Am 24. Dezember, Abends 6 Uhr, muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen u. dgl. vollständig geräumt sein. Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Verkauf auf diesem Markte nicht gestattet.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung kam die Strafsache gegen den Kaufmann Siegfried Wollenberg aus Dresden und gegen den Kaufmann David Wollenberg aus Gollub wegen wissentlichen Meineides zur Verhandlung. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Angeklagte David Wollenberg betreibt in Gollub ein Speditionsgeschäft, in welchem ihm sein Sohn Siegfried Wollenberg seit Jahren behülflich gewesen ist. Im Sommer 1890 kam zu Siegfried Wollenberg der Kaufmann Feibusch aus Gollub in Begleitung eines fremden Herrn und fragte ihn, ob er für den Letzteren 55 Ballen Schafleder nach Bahnhof Schönsee zum Weitertransport nach Berlin schaffen könne. Siegfried Wollenberg erklärte sich hierzu bereit, sie vereinbarten einen Preis von 30 Pf. pro Zentner und verabredeten, daß der Transport von Schönsee aus nach Berlin in einem geschlossenen Eisenbahnwagen geschehen solle. Siegfried Wollenberg führte den Transport der Felle auch aus. Er verlud dieselben in Schönsee jedoch nicht in einem geschlossenen, sondern auf einem offenen Wagen. Die Felle litten auf dem Transport durch Nässe und hatten bei Ankunft in Berlin einen geringeren Werth von 1000 Mark. Der fremde Herr, welcher den Vertrag mit Siegfried Wollenberg geschlossen, war der Reisende der Handlung Kristeller in Berlin. Letztere klagte den Minderwerth der Felle gegen David Wollenberg ein, indem sie behauptete, daß Siegfried Wollenberg das Geschäft im Auftrag seines Vaters abgeschlossen habe. David Wollenberg bestritt dies, worauf der Angeklagte Siegfried Wollenberg als Zeuge vernommen wurde. Vor seiner Vernehmung wurde er belehrt, daß er gegen seinen Vater ein Zeugniß nicht ablegen brauche. Dessen ungeachtet sagte er aus, indem er die Aussage beschwor, daß er das Geschäft nicht für seinen Vater, sondern für eigene Rechnung abgeschlossen habe und daß dabei nicht verabredet worden sei, daß der Transport auf der Bahn in einem geschlossenen Wagen erfolgen solle. Dem David Wollenberg wurde dann noch ein Eid auferlegt dahinlautend, daß er den mit David Wollenberg unterzeichneten Frachtbrief bezüglich der Felle weder selbst unterschrieben, noch durch einen Anderen habe schreiben und unterschreiben lassen. Wollenberg leistete diesen Eid. Die Anklagebehörde behauptet, daß das Zeugniß, das Siegfried Wollenberg wider besseres Wissen abgegeben und der Eid von David Wollenberg der Wahrheit zuwider geleistet sei. Die Angeklagten bestreiten dies. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld beider Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, worauf Siegfried Wollenberg wegen wissentlichen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt wurde. Von dieser Strafe wurden ihm 5 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Abzug gebracht. Eine gleichhohe Strafe erging auch gegen David Wollenberg. Ihm wurden nur 2 Monate Untersuchungshaft abgerechnet. Beide Angeklagte werden auch für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

— [Gefunden] wurde 1 Pferdebahnblock in einem Geschäftslokal der Seglerstraße und 1 Markstück auf dem Altstädt. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder etwas zu steigen; heutiger Wasserstand 0,24 Meter unter Null.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

„Geehrter Herr Redakteur!

Unter Bezugnahme auf das gestrige „Eingesandt" in Ihrem geschätzten Blatte, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß die Polizei-Verwaltung vor allen Dingen dafür Sorge zu tragen hat, daß die öffentlichen Wege passirbar sind. Hier in Thorn ist seit dem großen Schneefall Anfang dieser Woche noch sehr wenig für das Wegschaffen des Schnees geschehen und wir sehen täglich mit 4 Pferden bespannte Lastwagen bis an die Achsen der Wagen, selbst in den Hauptstraßen, im Schnee stecken, ohne weiter fahren zu können. Der gestrige Einsender behauptet mit Recht, daß das Fortschaffen des Schnees vielen beschäftigungslosen Arbeitern Beschäftigung geben würde. Es wäre daher auch in dieser Beziehung wünschenswerth, wenn energisch mit dieser Arbeit begonnen werden würde. Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer haben unter diesen Zuständen sehr zu leiden und hat dieses natürlich auch wieder Mißstände für alle anderen hiesigen Gewerbetreibenden im Gefolge. — Ich bitte Sie, diesen Zeilen Aufnahme in Ihrem geschätzten Blatte zu gewähren, welche hoffentlich nicht ohne Wirkung von den zuständigen Behörden gelesen werden."

Wir bemerken dazu, daß nach § 10 des zwischen der Stadt und der Straßenbahnverwaltung geschlossenen Vertrages in den Straßen, durch welche die Straßenbahn geht, die Verwaltung der letzteren die Verpflichtung hat, etwaige Verkehrshindernisse, hier also den Schnee, selbst zu beseitigen. D. Red.

Kleine Chronik.

* Der alte mecklenburgische Justizrath F. — so erzählt man der „Tgl. Rdsch." — war anerkannt ein vorzüglicher Skatspieler. Oefters kam er im Klub mit Herren zusammen, deren Spiel ihn sehr wenig erbaute. Wie er nun wieder einmal mit zwei anderen Herren beim Skat sitzt, tritt ein vierter zu ihnen heran mit der Frage: „Was spielen denn die Herren?" Darauf der Alte: „Ick speel Skat. Wat de Herren dohn, dat weet ick nich."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Dezember.

Fonds schwächer.			8.12.92.
Russische Banknoten		201,65	201,60
Warschau 8 Tage		201,40	201,25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		99,90	89,90
Pr. 4% Consols		107,00	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		63,50	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe		62,20	62,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,80	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		176,50	176,20
Oesterr. Creditaktien		165,50	165,00
Oesterr. Banknoten		169,75	169,60
Weizen:	Dezbr.-Jan.	154,00	153,50
	April-Mai	156,00	155,75
	Loco in New-York	$78^1/_4$	78 c
Roggen:	loco	134,00	133,00
	Dezbr.	136,70	135,20
	Dezbr.-Jan.	136 70	135,00
	April-Mai	137,00	136,50
Rüböl:	Dezbr.	50,70	50,60
	April-Mai	50,50	50,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,20	52,00
	do. mit 70 M. do.	32,50	32,50
	Dezbr. 70er	31,70	31,80
	April-Mai 70er	32,30	33,30

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,00	„	—,—	„
Dezbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	.	—,—	.	—,—	.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 9. Dezember. Die Maklerfirma Carow und Brandens ist mit $1^1/_2$ Millionen fallit, ein Theilhaber ist geflohen, der andere verhaftet. Das Bankhaus Behrens ist mit 300 000 Mark betheiligt; in Bankkreisen herrscht große Erregung.

Budapest, 9. Dezember. Zwischen den Stationen Peczka und Battonya stieß ein Personenzug mit einem Schneepfluge zusammen. Die Lokomotive des ersteren entgleiste, der Heizer und ein Kondukteur wurden leicht verletzt. — „Magyar Allam" proponirt an leitender Stelle die Unterbreitung einer Monstre-Adresse an den Kaiser durch eine Monstre-Deputation, unter Führung des Grafen Zichy. Es soll in der Adresse der Monarch gebeten werden, nicht zu gestatten, daß die tausendjährige Verfassung Ungarns durch den Schandfleck der Zivilehe verunglimpft werde. — In der Grube Brennerberg bei Oedenburg ist ein Brand ausgebrochen, der noch fortdauert. Sechs Menschen werden vermißt.

Valenciennes, 9. Dezember. Durch eine in einer hiesigen Destillerie vorgekommene Explosion wurden drei Personen getödtet, zwei verwundet. Die entstandene Feuersbrunst richtete bedeutenden Materialschaden an.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am 3. Adventssonntag, d. 11. Dezbr. 1892,
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 11. Dezember 1892,
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Ev.-luth. Kirche.

Sonntag, den 11. Dezember 1892,
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 11. Dezember 1892.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag, den 11. Dezember 1892,
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Sonntag, den 11. Dezember 1892,
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 9. Dezember.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und allen Landprodukten mittelmäßig beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	20	1	40
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	80	1	—
Gänse	Stück	6	—	9	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	40
„ junge	Paar	1	50	1	70
Tauben	„	—	60	—	—
Hasen	Stück	2	50	2	75
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Wrucken	Mandel	—	—	—	—
Aepfel	Pfund	—	15	—	20
Birnen	„	—	—	—	—
Stroh	Zentner	2	50	—	—
Heu	„	3	25	—	—

Praktische Weihnachtsgeschenke

zu noch nie dagewesenen außergewöhnlich billigen Preisen.

Ein Posten feiner Kindertaschentücher mit reizenden Figuren, à Dtzd. 1 M.,
Elegante Battist-Taschentücher für Damen mit echtfarbigen Bordüren, Dtzd. von 1,50 Mk., bis zu den allerfeinsten Sorten,
Ein bedeutender Posten leinener Bielefelder Taschentücher, Dtzd. 3 Mk.,
Hochf. Bielefelder Taschentücher, ohne Appretur, Dtzd. 4, 4,50 u. 5 M.,
Ein Posten leinener Tischtücher, so lange der Vorrath reicht, à 75 Pf.,
Rein leinene große Tischtücher in den neuesten Mustern à 1 M. 75 Pf.,
Einzelne leinene Servietten à St. 35 Pf., Damast-Servietten, Dtzd. von 4 Mk. 50 Pf. an. Kinder-Servietten von 25 Pf. an.
Reinleinene Tischgedecke, in gediegenen Qualitäten, mit 6 und 12 Servietten von 6,50 Mk. an. Hochfeine Tafelgedecke sehr billig.
Breite Damast-Handtücher, in prachtvoll. Mustern, Dtzd. von 5.50 M. an,
Reinseidene Cachenez für Damen u. Herren, besonders billig.
Ein Posten waschechter Caffeedecken in versch. Mustern, à 1 M. 75 Pf.,
Altdeutsche Caffeedecken in gediegenen Qualitäten à 3 Mk.,
Hochfeine Caffeegedecke mit 6 und 12 Servietten, besonders billig.
Ein bedeutender Posten Gläser-, Teller- u. Wischtücher à Dtzd. 2 Mk. 25 Pf.,
Küchenhandtücher in allen nur denkbaren Sorten. Dtzd. von 2 Mk. 50 Pf. an,
Gesichtshandtücher in den verschiedensten Mustern. Dtzd. von 3 Mk. an,
Aufgezeichnete Paradehandtücher, Stück von 1 Mk. an,
Aufgezeichnete Tablettdecken in crêm und weiß von 30 Pf. an,
Fertig gestickte Paradehandtücher und Tischläufer sehr preiswerth,
Ein Posten hochfeiner Tüll-Tischläufer und Decken, sonst 2 M., jetzt 65 Pf.,
Filet-Guipur-Decken, Läufer und Bettdecken in größter Auswahl,
Kinder-Hemden, gut gearbeitet in verschiedenen Größen, von 30 Pf. an,
Damen-Hemden, in allen nur denkbaren Formen, von 90 Pf. an,
Damen-Jacken und Hosen in Parchend und Damast von 1 Mk. 50 Pf. an,
Hochelegante Jacken, Hemden und Beinkleider mit Handstickereien von den verschiedensten Stoffen in größter Auswahl,
Elegante Frisirmäntel zu ganz besonders billigen Preisen,
Gutsitzende Corsettes in verschiedenen Formen von 90 Pf. an,
Gestrickte Kinder-Corsettes in allen Größen von 40 Pf. an,

Elegant sitzende Oberhemden mit leinenem Einsatz von 2 Mk. 75 Pf. an,
Kragen und Manschetten in den verschiedensten Formen besonders billig,
Ein größerer Posten Damen-Schürzen, sonst 1 Mk., jetzt 50 Pf.,
Gestickte Fantasie-Schürzen in den neuesten Mustern,
Schwarzwollene und seidene Schürzen sehr preiswerth,
Kinder-Schürzen in verschiedenen Formen von 30 Pf. an,
Wollene Hemden u. Hosen für Damen u. Herren in allen Sorten, von 1,20 an,
Ein Posten Bettvorleger in reizenden Mustern Stück von 75 Pf. an,
Läuferstoffe in verschiedenen Breiten und Mustern, Meter von 35 Pf. an,
Manilla-Tischdecken in guten Qualitäten von 1 Mk. 75 Pf. an,
Elegante Tischdecken in Wolle und Seide sehr preiswerth,
Gardinen in nur haltbaren Qualitäten und neuesten Mustern, Meter von 40 Pf. an,
Ein Posten schwerer eleganter Reisedecken von 7 Mk. 50 Pf. an,
Schlafdecken in allen nur denkbaren Mustern von 3 Mk. an,
Steppdecken, sauber gearbeitet von bestem Wollstoff, sehr billig,
Abgepaßte Gardinen in crême und weiß, in größter Auswahl, zu noch nie dagewesenen erstaunlich billigen Preisen,
Teppiche in allen Größen und Qualitäten von 5 Mk. an,
Lamberquins in verschiedenen Breiten von 75 Pf. an,
Hemdentuche, Dowlasse und Renforces, Meter von 27 Pf. an,
Negligé, Damaste und Dimitys in allen Mustern, Meter von 50 Pf. an,
Piqué-Parchende in den schönsten Mustern, Meter von 45 Pf. an,
Bett-Damaste in verschiedenen Mustern sehr preiswerth,
Bett-Einschütte in allen denkbaren Sorten, garantirt federdicht,
Bett-Laken, rein Leinen, ohne Nath, à Stück 1,80 Mk.,
Halbleinen in dauerhafter Qualität ½ Stück 8 Mk. sonst 10 Mk.,
Rein-Leinen zu Damen- und Herren-Hemden, ½ Stück 9,50 Mk.,
Aecht Bielefelder Leinen in allen Qualitäten, zu Fabrikpreisen,
Waffel-Bettdecken in farbig und weiß, von 2 Mk. an,
Weiße und bunte Piqué-Bettdecken in größter Auswahl,
Commoden-Decken in verschiedenen Farben, von 1 Mk. an.

☞ Serviteurs, Chemisettes, Kragen und Manchetten nur in gediegensten Qualitäten und neuesten Formen besonders preiswerth. ☜

Außerdem habe ich zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden practische Geschenke à Mk. 15, 12, 10 u. 7,50 zusammengestellt und zwar:

à 15 Mark:

Nr. 1.
½ Stück vorzügliches Leinen zu Hemden,
2 waschechte elegante Tändelschürzen,
1 schwerer Unterrock,
2 weiße oder bunte Parchendjacken.

Nr. 2.
½ Dtzd. gut gearbeitete Damenhemden,
3 weiße oder bunte Parchendjacken,
2 P. weiße od. bunte Damenbeinkleider,
1 waschechte elegante Tändelschürze.

Nr. 3.
2 Unterbetteinschütte, fertig genäht,
2 Deckbettbezüge und 2 Kissen, fertig genäht, besonders zu Ausstattungen geeignet.

Nr. 4.
15 Meter Renforce zu 6 Hemden,
6 Mtr. Damast zu 3 Negligé-Jacken,
6 Mtr. Dimity zu 3 Paar Beinkleider,
2 Mtr. bestes Schürzenleinen,
½ Dtzd. rein leinene Taschentücher.

Nr. 5.
1 elegantes Caffeegedeck u. 6 Servietten,
½ Dtzd. Gesichts-Handtücher,
1 großes leinenes Tischtuch,
½ Dtzd. Taschentücher, gesäumt,
15 Mtr. Renforce zu 6 Hemden,
1 elegante Tändelschürze.

Nr. 6.
2 Deckbettbezüge und 2 Kissen, genäht,
3 Laken, ohne Nath, schon gesäumt,
½ Dtzd. rein leinene Taschentücher.

à 12 Mark:

Nr. 1.
2 Deckbettbezüge u. 2 Kissen, fertig genäht,
1 große weiße Bettdecke,
2 hochelegante Schürzen,
1 große waschechte Küchenschürze.

Nr. 2.
1 Paar schwere weiße Bettdecken,
2 Laken, ohne Nath, gesäumt,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze.

Nr. 3.
½ Dtzd. gute Damenhemden,
½ „ Gesichtshandtücher,
½ „ gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze.

Nr. 4.
1 elegantes Caffeegedeck u. 6 Servietten,
½ Dtzd. haltbare Handtücher,
3 gut gearbeitete Damenhemden,
1 weiße oder bunte Jacke,
1 hw. Flanellrock.

Nr. 5.
15 Mtr. Renforce zu 6 Hemden,
2 Mtr. Damast zur Jacke,
2 „ Dimity zum Beinkleid,
2 „ bestes Schürzenleinen,
½ Dtzd. elegante gesäumte Taschentücher,
2 elegante Tändelschürzen.

Nr. 6.
½ Stück vorzügliches Leinen,
2 elegante Schürzen,
1 große waschechte Küchenschürze,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher,
¼ „ haltbare Küchenhandtücher.

à 10 Mark:

Nr. 1.
½ Dtzd. vorzügliche Damenhemden,
1 große waschechte Küchenschürze,
1 prachtvolle Parchend- oder Damast-Jacke.

Nr. 2.
1 Paar schwere Bettdecken,
2 leinene gesäumte Laken,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 elegante Tändelschürze.

Nr. 3.
3 haltbare weiße oder bunte Parchend-Jacken,
3 gut gearbeitete Damenhemden,
1 gutsitzendes Corsett,
¼ Dtzd. gesäumte Taschentücher.

Nr. 4.
½ Stück gediegene Leinwand,
1 Paar Beinkleider mit Languetten,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher.

Nr. 5.
½ Dtzd. schöne Gesichtshandtücher,
1 Caffeedecke,
½ Dtzd. rein leinene Taschentücher,
2 hochelegante Damenschürzen,
1 große Küchenschürze,
1 gutsitzendes Corsett.

Nr. 6.
15 Mtr. Renforce zu 6 Hemden,
2 Mtr. Damast od. Parchend zur Jacke,
2 „ Dimity od. Flanell zur Hose,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze.

à 7,50 Mark:

Nr. 1.
3 gut gearbeitete Damenhemden,
1 weiße oder bunte Jacke,
1 Paar Dimity- oder Parchend-Hosen,
1 elegante Tändelschürze.

Nr. 2.
1 Bettbezug und 2 Kissen, genäht,
1 haltbares Laken, gesäumt,
1 Parchendblouse,
1 Tändelschürze.

Nr. 3.
1 schwerer Unterrock,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher,
1 große Küchenschürze,
½ Dtzd. Handtücher,
1 wollenes Damenhemde.

Nr. 4.
1 Paar schwere Bettdecken,
1 schöne Parchendblouse,
½ Dtzd. gesäumte Taschentücher.

Geschenke für Offiziers-Burschen, wie: Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe und Taschentücher, zu besonders billigen Preisen.

Thorn, Breitestr. 14. — S. David, — Thorn, Breitestr. 14.

Wäsche-Fabrik. — Leinen-Handlung.

Nichtconvenirende Waaren werden innerhalb 14 Tagen umgetauscht. Versandt nach ausserhalb gegen Nachnahme.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn. ☞ Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 290 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonnabend, den 10. Dezember 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

36.) (Fortsetzung.)

Martha war durch die nun so plötzlich auf sie einstürmenden neuen Verhältnisse mächtig erregt. Seit langen Jahren war sie nie aus ihrem Gleichgewicht gerückt worden, sondern hatte in bequemen und behaglichen, dabei aber doch einfachen Verhältnissen ihr Leben verbracht. Nun kam sie auf einmal in eine ganz andere Sphäre, das war ihr mit dem ersten Schritt in jenes Haus klar geworden, welches Erich als ihm zusagend bezeichnete. Würde sie im Stande sein, den Platz neben ihm auszufüllen? Als sie Georg geheirathet hatte, waren sie Beide kaum mehr als Kinder gewesen. Er hatte sie in das Häuschen geführt, das noch so stand, wie es seine Eltern bewohnt hatten, und ihre eigene gute Mutter, welche es vorher besichtigte, hatte nur wenige Aenderungen und Neuerungen vorgenommen. Es war ihr Alles genügend schön und gut erschienen und so war denn auch Alles in alter Weise weiter gegangen. Jetzt that Erich aus eigener Initiative den Schritt heraus aus den gewohnten Umgebungen, denn der Haushalt des alten Professor Saalfeld war auch einfach und wurde nach altem Schlage geführt.

Nun kam Erich's Eigenart zum ersten Male klar und scharf an's Licht und Martha fühlte sich von leichtem Zagen überkommen. Hätte nicht doch Eva mit dem viel weiteren Horizonte besser in jenen Salon mit den hohen eingemauerten Spiegeln, in jenes Boudoir mit den bunten Fenstern gepaßt?

Freilich, sie hatte ja an den Arbeiten ihres ersten Gatten auch Theil genommen, aber Georg selber wäre auch nie in diese Umgebung hinein zu denken gewesen. Unwillkürlich seufzte sie schwerer, so daß Lucie aufmerksam wurde und wissen wollte, was das Herz der Freundin bedrücke.

Lucie hatte den klaren Blick ihrer Mutter geerbt und nachdem Martha ihre Befürchtungen ausgesprochen, entgegnete sie:

„Aber begreifst Du denn nicht, daß diese Deine Einfachheit gerade den größten Reiz für Saalfeld hat? Glaubst Du nicht, daß er mit seinem schönen Aeußern, mit seiner brillanten Stellung ein Dutzend Frauen hier in der Residenz hätte finden können? Ich weiß von mehreren unserer Freunde, daß unzählige Mütter auf ihn gehofft haben für ihre Töchter. Hat seine Zuneigung zu Dir das Alles überdauert, so kannst Du auch sicher sein, ihm zu genügen. Versuche auch gar nicht, anders zu werden, sondern bleibe immer ganz Du selbst, dann gefällst Du ihm sicher."

„Wie verständig Du bist, Lucie! Sage mir, warum hast Du nie geheirathet?"

„Ja, siehst Du, Anfangs fand sich nicht gleich Jemand für mich, und später bildete sich dann in mir der ganz entschiedene Wunsch aus, nicht zu heirathen, und es wäre ja auch gar nicht gegangen. Wer sollte denn für all die Andern sorgen, wenn ich nicht da wäre, sowohl für die Schwestern als auch für die Brüder. Glaube mir, Martha, bis jetzt bin ich mir noch keinen Augenblick unnütz vorgekommen, im Gegentheil, ich finde, die Andern könnten kaum fertig werden, wenn Tante Lucie nicht existirte!"

„Da hast Du freilich Recht; ich z. B. hätte ja nicht hierher gekonnt, wenn Du nicht mitgekommen wärest. Auf Dich rechne ich hauptsächlich für Eva. Nimm Du Dich ihrer an. Mir hat sich der Weg zu ihrem Herzen, wie es scheint, augenblicklich ganz verschlossen, sie ist absolut unzugänglich für mich, und weist mich mit verletzender Kälte zurück. Du glaubst nicht, wie wehe mir das thut; es stört mir mein ganzes Glücksgefühl."

„Das laß nur Erich ja nicht merken," entgegnete die Freundin, „es könnte ihn gegen Eva erbittern und das wäre für die Zukunft nicht gut. Laß nur Eva erst bei uns sein, dann wird sich schon Alles besser machen als Du denkst! Ich werde ihr das Köpfchen schon zurecht setzen!"

Martha konnte sich in den nächsten Tagen nun doch nicht Erichs Drängen entziehen und mußte die Vormittage dazu benutzen, Möbel, Stoffe und tausenderlei Dinge für das neue Haus einzukaufen, auszusuchen und zu bestellen, und endlich trat dann Erich auch mit der Bitte hervor, gleich den Hochzeitstag festzusetzen. Er wünschte Weihnachten im eigenen Hause zu verleben, und Alles, was Martha erreichen konnte, war, daß er versprach, bis kurz nach dem neuen Jahre zu warten. Demgemäß wurden denn auch alle Bestellungen und Aufträge gemacht. Es war dies eine ermüdende Aufgabe, so daß Martha froh war, als der Tag ihrer Abreise nahte und sie wieder ausruhen konnte.

Erich ließ sie nur ungern scheiden, um so mehr, als sie sich erst zur Hochzeit wiedersehen konnten, die in aller Stille in der Oberförsterei gefeiert werden sollte. Die Zeit dünkte Erich eine Ewigkeit, obgleich es in Wahrheit doch nur wenige Wochen waren, die ihn von dem ersehnten Ziele trennten. Erichs Vater versprach zur Hochzeit zu kommen, wenn die Jahreszeit es nicht gar zu böse meinte, die Professorin konnte nicht mehr reisen. Sie sprach Martha auch vor der Abreise noch nach besten Kräften Muth und Trost ein wegen Eva; als Martha jedoch fort war, meinte sie zu ihrem Manne:

„Das ist eine böse Geschichte mit Evchen. Die wird ihnen allen noch einen schweren Stand machen, ich kenne sie doch am besten."

Und Großmama Saalfeld hatte Recht.

Als Martha in L. ankam, war dort bereits wieder ein Brief von Eva eingetroffen, in welchem sie sagte, daß sie kommen wollte, sobald die Mama zu Hause sei, und sie bäte Frau von Altenhof, sich doch schon immer nach einer Stellung für sie umzusehen, ihr wäre jede nur einigermaßen annehmbare Position recht. — „Keinesfalls," so schrieb sie unter Anderem, „keinesfalls will ich zu Mamas Hochzeit noch hier sein, und da mir Großpapa mitgetheilt hat, welcher Termin dafür festgesetzt worden ist, so muß ich Euch schon bitten, recht eifrig in Euren Bemühungen für mich zu sein. Tante Lucie wird schon Rath wissen."

„Wieder Tante Lucie," sprach diese lächelnd, „nun ja, ich will Dir auch helfen, wenn ich irgend kann, Du armes Vögelchen, aber zuerst will ich Dir ein wenig Moral lesen und versuchen, Dich zu bekehren."

Aus L. sagte die Majorin ihre Gegenwart bei der Hochzeit zu, da Martha sie herzlich darum bat und hinzufügte:

„Ich habe ja sonst gar kein Mütterchen, das mich meinem neuen Herrn zuführt."

Lucie sollte schon einige Tage vor der Hochzeit kommen und nachher beim Oberförster bleiben, bis sein Nachfolger ankäme, das ganze Hauswesen aufgelöst wäre und er selber dann gänzlich zu den Kindern in die Residenz ziehen würde.

15. Kapitel.

„Eva willst Du Dir nicht einzelne Möbelstücke aussuchen?" fragte einige Tage später Martha ihre Tochter, als diese sie nun um die Erlaubniß gebeten hatte, ob sie jetzt zu Altenhofs reisen dürfe. „Du weißt, daß des Großvaters Abschiedsgesuch in kurzer Zeit zurückkommen muß; willst Du also Einiges behalten außer Deinem eigenen Zimmer, was ich ja natürlich mitnehme, so bestimme das jetzt, ehe Du reisest, da ich gar nicht absehen kann, wie schnell die Auflösung hier eintritt, und für Tante Lucie doch Alles nach Möglichkeit erleichtern möchte."

„Willst Du meine Stube wirklich mitnehmen?" fragte Eva betroffen, „ich habe schon die Erlaubniß, Einiges bei Altenhofs einzustellen, was ich gern behalten möchte."

„Das hast Du gar nicht nöthig, mein Kind," entgegnete Martha, „wo des Großpapa's und meine Sachen bleiben, da werden auch die Deinen ihr Heim finden, und hoffentlich kehrst Du selber bald in dasselbe ein."

Erich hatte Martha gerathen, so wenig als möglich mit Eva über die jetzige Verstimmung zu sprechen, sondern Eva ruhig gewähren und ihren Weg gehen zu lassen.

Martha hatte das auch getreulich befolgt, so schmerzlich es ihr auch war, dem einzigen Kinde dadurch wie eine Fremde gegenüber zu stehen.

„Könnte ich wohl Dein Klavier behalten, Mama?" — fragte Eva, „es ist ja nicht mehr besonders gut, das ist richtig, aber es knüpfen sich mir doch unzählige liebe Erinnerungen daran, ich werde nie vergessen, wie ich beim seligen Papa die ersten Tonleitern darauf gelernt habe. Und den Nähtisch von der Großmama," fuhr sie schnell fort, als sie sah, wie eine Wolke über Martha's Antlitz zog. „Und nimmst Du auch des Großvaters Geweihzimmer mit? Das darfst Du auch in keine fremden Hände übergehen lassen! Und Deine Kindermöbel, Mama, die hätte ich auch wohl gern," und plötzlich umarmte sie die Mama und begann heftig zu weinen.

Es war dies ein solcher Moment, wie Eva deren schon mehrere gehabt hatte, in denen das Eis, welches sich ihr um Herz und Gefühl gelegt zu haben schien, plötzlich schmolz vor der Alles überragenden Liebe zur Mutter.

Martha hatte stets versucht, diese Augenblicke auszubeuten und sagte auch jetzt, die Tochter herzlich küssend:

„Komm doch gleich ganz mit mir, mein Herzenskind, daß ist so wie so das Beste!"

Aber die sanften Regungen dauerten bei Eva vorläufig nur Sekunden, und so trocknete sie auch schnell die Thränen, antwortete gar nicht auf die Liebesworte der Mutter, sondern sagte nur nach kurzer Pause:

„Die alte Dorthee nimmst Du doch aber mit, Mama? Sie hat mich ja buchstäblich groß getragen!" und die Mutter entgegnete sanft:

„Selbstverständlich geht sie mit, ihr Plätzchen ist ihr schon bereitet."

Die Alte war jetzt meist traurig, es wollte ihr gar nicht in den Sinn, daß Evchen fort und in die Welt ging. Sie war zwar ganz damit einverstanden, daß ihre liebe Frau Doktorin wieder heirathete, war auch ganz mit der Wahl des Professors Saalfeld zufrieden, aber: „daß unser Kind nicht mitkommt, Frau Doktor'n, das ist doch wohl nicht gut!" — — so lautete ihr stetes Jammern, und dabei rollten ihr die Thränen über die runzeligen Wangen auf die Haubenbänder.

Um Dorthe zu beruhigen, hatte denn Eva auch eines Tages zu ihr gesagt:

„Was willst Du denn! Ich gehe ja blos zum Besuch nach L. und folge Euch Anderen bald nach," aber die Alte glaubte es nicht und grämte sich weiter um ihr Herzblättchen.

Gerade so ging's dem Oberförster. Er erkannte Evas Fehler, fand es rath- und heilsam für sie, wenn sie durch Erfahrungen und Prüfungen die Selbstbeherrschung und Demuth lernte, die ihr fehlten, aber sein Herz war doch nicht zufrieden damit, wie sich das Loos seines Lieblings nun in der nächsten Zukunft gestalten sollte. — Eva zu Fremden — Eva abhängig? — Das waren Begriffe, die sich nicht vereinen ließen, und der alte Herr zog Eva manches Mal neben sich auf das Sopha, umschlang sie und guckte ihr mit so bittendem Blick in die Augen, daß sie es nicht ertragen konnte, sondern aufsprang und hinauslief. — Sie verstand wohl die stumme und doch so beredte Sprache in des Großpapas Blicken, aber ihr Stolz behielt vorläufig noch immer die Oberhand über die leise Stimme ihres eigenen Herzens.

An einem trüben Novembertage reiste Eva denn endlich wirklich ab. Mutter und Großvater begleiten sie bis zur Bahn.

„Ade, Du liebes Waldesgrün," rief Eva, als sie auf die Chaussee kamen und an den letzten Bäumen des Reviers vorüber waren. „Dein Wald hat mir den Abschied leicht machen wollen, Großpapa, sieh nur, wie griesgrämig er heute aussieht. — Wer weiß, wenn ich Dich wiedersehe, Du alter Wald, wir sind ja immer gute Freunde gewesen, da hättest Du heute auch schon noch ein wenig freundlich blicken können. Großpapa, wie wirst Du es fertig bringen, von hier zu gehen?"

„Nun, Du bringst es doch fertig, von uns zu gehen und stirbst nicht daran, also werde ich's doch auch können. — Ein Stückchen Herz wird's freilich kosten — —"

„Das kostet's mich auch," warf Eva schnell dazwischen und drückte ihr Tuch an die Augen.

Auf dem Bahnhof blieb sie jedoch gefaßt, nahm sehr herzlichen Abschied und winkte noch mehrmals mit dem Tuch aus dem Fenster, nachdem sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte.

„Nun ist es geschehen," sprach der Oberförster traurig, nachdem er mit Martha wieder im Wagen saß und nach Hause zurückfuhr; „bis zuletzt habe ich immer noch gehofft und geglaubt, sie würde ein Einsehen haben und uns den Schmerz ersparen."

„Ach, Eva's Herz ist gut," warf Martha entschuldigend dazwischen.

„Ja, das weiß ich, sie läßt es nur nicht aufkommen, und deshalb will ich auch nicht mehr klagen, sondern will wünschen, daß unser Kind bald geläutert zu uns zurückkehrt."

Die nun folgenden Wochen waren eigentlich recht ungemüthlich auf der Oberförsterei. Martha hatte noch die ganzen Vorbereitungen für das Weihnachtsfest der Leute zu besorgen, expedirte auch einen großen Möbelwagen voller Sachen, die sie im neuen Hause zu behalten wünschte, in die Residenz, hatte dabei auch so Manches für ihren persönlichen Gebrauch zu beschaffen, kurz, sie kam gar nicht so recht eigentlich zur Besinnung, und das war auch ein rechtes Glück, denn sonst hätte sie doch wohl schwerer an Eva's Abwesenheit getragen. Eva's Briefe waren weder selten noch kurz, sie schrieb auch aus L. wieder fast mit der alten Lebendigkeit, die Martha schon früher in den Schreiben ihrer Tochter so viel Freude gemacht hatte.

Einmal hatte — nachdem Eva etwa zehn Tage dort war — Lucie Altenhof an Martha geschrieben, und derselben so schonend als möglich mitgetheilt, daß es ihnen Allen nicht gelungen sei, Eva umzustimmen, sondern daß sie auf ihrem Vorsatz, in die Welt zu gehen, beharre, und zwar betreibe sie ihre Absicht mit großem Eifer rc. rc.

Einige Tage darauf lief denn auch wieder ein Brief von Eva ein, in welchem sie mittheilte, daß sie eine Stelle gefunden und angenommen habe, und die Majorin selber hatte einige Zeilen an Martha eingelegt mit Angabe aller Details. Eine Gräfin Ankerström, Deutsche von Geburt und mit einem schwedischen Legationsrath verheirathet, der jetzt nach Paris versetzt worden war, suchte eine deutsche junge Dame als Lehrerin und gleichzeitig Gesellschafterin für ihre einzige Tochter, welche eben erwachsen war. Die junge Dame sollte ihr Examen gemacht haben, damit sie im Stande sei, Literatur und Sprachstudien weiter zu treiben mit der jungen Komteß, sollte dabei aus so guter Familie sein, daß sie wie ein Familien-Mitglied in das Haus eintreten konnte, da sie die junge Gräfin in alle Gesellschaften begleiten sollte. Man wünschte jedoch eine Dame von nicht mehr als zwanzig Jahren, damit sie sich nach den Wünschen der Gräfin richte und füge.

Frau von Altenhof hatte sich direkt mit der Gräfin in Verbindung gesetzt, und legte nun für Martha die Briefe derselben ein. Sie machten einen recht guten Eindruck, und ließen in der Schreiberin eine Frau von Welt und feinster Erziehung vermuthen, so daß Martha eigentlich allen Grund gehabt hätte, zufrieden zu sein, da sie unter den gegebenen Umständen kaum etwas Günstigeres für Eva hätte wünschen können. Und doch legte es sich ihr wie eine schwere Last auf die Seele, daß ihr einziges Kind nun mit Fremden so weit fort in die Welt gehe, in eine Abhängigkeit, in Fesseln, die, wenn sie auch vorläufig vergoldet schienen, doch früher oder später ihren unvermeidlichen Druck auf Eva ausüben mußten, während sie selber einer Zeit der Freude entgegen ging. Sie setzte sich sofort hin und schrieb in dieser Stimmung an Eva. Sie bat sie, abzustehen von diesem entscheidenden Schritte und zurückzukehren in die offenen Arme der liebenden Mutter, aber Tag um Tag verging, ohne Martha eine Antwort zu bringen, bis am vierten Tag ein eiliges Blättchen in die Oberförsterei flog des kurzen Inhalts:

„Liebste Mama! Sorge Dich nicht um mich und lebe wohl! Morgen früh reise ich nach Frankfurt a. M., wo ich die Herrschaften treffe, und dann geht es nach zwei Tagen weiter nach Paris. Erst von dort werde ich Dir schreiben können, — kann ich früher dazu kommen, so erhaltet ihr schon früher einen Gruß."

Martha weinte bitterlich, als sie diese eiligen Worte überflog, doch ging sie zum Vater und las sie ihm vor, indem sie neben seinen Stuhl kniete, so daß er mit in das Blatt hinein sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2, 28 und 57 Nr. 2 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 Gesetz-Sammlung S. 205 bringe ich hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntniß, daß alle Gewerbetreibenden, einschließlich der juristischen Personen, Actiengesellschaften, welche in mehreren Orten des Preußischen Staates einen stehenden Betrieb (Zweigniederlassung, Ein- oder Verkaufsstätte, steuerpflichtige Agentur pp.) unterhalten, eine schriftliche Erklärung über den Ort und über die Art der einzelnen Betriebe und über den Sitz der Geschäftsleitung einzureichen haben und zwar:

a. wenn einer oder mehrere der angezeigten Betriebe für das Rechnungsjahr 1892/93 in der Gewerbesteuerklasse A I veranlagt sind, bei der Königlichen Regierung in Marienwerder,

b. andernfalls bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Steuer-Ausschusses des diesseitigen Veranlagungsbezirks.

Um künftighin Doppelbesteuerungen zu vermeiden, bringe ich diese Bekanntmachung zur **speciellen** Kenntniß der Gewerbetreibenden.

Thorn, den 24. November 1892.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Klasse III.
gez. **Krahmer.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 2. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat Dezember d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag, d. 5. Dezbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, in Barbarken,
Montag, d. 12. Dezbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, in Renczkau,
Montag, d. 19. Dezbr. d. J., Vorm 11 Uhr, in Pensau.

Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen einige Bau- und Nutzhölzer sowie Kloben, Spaltknüppel, Stubben, Reisig I u II (Stangenhaufen) aus allen Schutzbezirken.

Thorn, den 19. November 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom
Sonnabend, d. 17. bis einschließlich Sonnabend, den 24. Dezember,
ein Weihnachtsmarkt
unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember in unserem Polizeikommissariat anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 16. Dezember, Vormittags 9 Uhr erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 6. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 40.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrh-Brödchen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **A. Issleib.**
In Beuteln a 35 Pf. in **Thorn**: In den Drogenhandlungen von **Ad. Majer u. C. A. Guksch.**

Standesamt Podgorz.

Vom 23. November bis 8. Dezember 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn, Ignatz Kuszinski. 2. Eine Tochter dem Gepäckträger Joseph Nowinski-Stewken. 3. Ein Sohn dem Arb. Anton Kominski-Ottlotczynek. 4. Eine Tochter dem Arb. Andreas Lissowski-Brzoze. 5. Ein Sohn. Hermann Berg-Stewken. 6. Ein Sohn, Johann Czwiklinski. 7. Ein Sohn dem Bremser Franz Uske-Piaske. 8. Ein Sohn dem Arb. Andreas Jegielski. 9. Ein Sohn dem Arb. Wilhelm Benditt. 10. Ein Sohn dem Ziegler Emil Hardt-Rudak. 11. Ein Sohn dem Arb. Theodor Kaminski. 12. Ein Sohn dem Arb Ernst Lüschner. 13. Eine Tochter dem Besitzer Hermann Finger-Stewken. 14. Eine Tochter dem Schachtmeister Friedrich Lewandowski. 15. Ein Sohn dem Postverwalter Gustav Eggebrecht. 16. Eine Tochter dem Weichensteller Otto Rohr-Piaske.

b. als gestorben:

1. Andreas Dombrowski, 3 T. 2. Friedrich Klein, 2 J. 6 M. 3. Leo Przybilski, 1 J. 4. Arthur Kuhfeldt, 1 J 6 M. 5. Johann Schiemann-Czernewitz, 72 J. 6. Knecht Johann Peplinski-Czernewitz, 44 J. 7. Johann Przybilski, 3 J 3 M. 8. Karl Hennig-Schlüsselmühle, 7 J. 9. Erich Konrad-Piaske 5 W. 10. Emil Henntg-Schlüsselmühle, 3 J. 6 M. 11. Paul Sellau, 2 J. 6 M. 12. Ida Krüger-Czernewitz, 6 M.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137, 138, 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit § 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks zu Verhütung der Choleraeinschleppung was folgt:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinab fahrenden, aus Rußland und Oesterreich-Ungarn stammenden Flössern ist das Verlassen der Traften und das Betreten der Ufer in der Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens untersagt.

§ 2. Der Aufenthalt in den am Ufer belegenen Ortschaften ist den Flössern nur zum Zwecke des Einkaufs von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen in den Tagesstunden nach vorheriger Meldung bei der Gemeindebehörde oder der von dieser zu bezeichnenden und öffentlich bekannt zu machenden Stelle gestattet. Auch dürfen nicht mehr als zwei Mann von jeder Traft die Ortschaften betreten und sind diese verpflichtet, nach Erledigung der Geschäfte die Ortschaften zu verlassen und auf die Traften zurückzukehren.

§ 3. Die in § 1 genannten Flößer, welche nach Beendigung ihrer Fahrt die Weichsel auf der Strecke von der russischen Grenze bis Ostrometzko verlassen, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Brahnau-Schulitz-Thorn-Alexandrowo in ihre Heimath zurückkehren. Sie dürfen auch nur die Züge, welche Brahnau um 9 Uhr 48 Minuten Vormittags und um 5 Uhr Nachmittags bezw. Schulitz um 10 Uhr 2 Minuten Vormittags und um 5 Uhr 13 Minuten Nachmittags verlassen und nur die von der Bahnverwaltung besonders für sie zur Verfügung gestellten Wagen auf ihrer Reise benutzen.

§ 4. Die in § 3 bezeichneten Flößer sind verpflichtet, den an sie ergehenden Anweisungen der Polizeibehörden in Bezug auf ihren Aufenthalt am Ende der Thalfahrt, in Betreff ihrer Rückkehr und in Bezug auf ihren Aufenthalt auf den Eisenbahnstationen unbedingt Folge zu leisten. Sie dürfen die ihnen angewiesenen Unterkunftsräume und Eisenbahnwagen nur auf Anordnung der zuständigen Polizei- beziehungsweise Eisenbahnbeamten verlassen.

§ 5. Soweit durch Provinzial- oder Ortspolizeiverordnungen für einzelne Fluß- oder Bahnstrecken oder einzelne Ortschaften weiter gehende Beschränkungen angeordnet sind oder werden, behält es bei diesen sein Bewenden.

§ 6. Die Bestimmungen der §§ 1 und 2 finden keine Anwendung, sofern das Betreten der Ufer und der Aufenthalt am Lande durch die Meldung von Erkrankungsfällen oder den Marsch zu den vorgeschriebenen Bahnzügen und Stationen bedingt wird.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von sechszig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 4. November 1892.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftslokales habe ich mich entschlossen einen



Ausverkauf



zu eröffnen.

Ich offerire mein großes Lager in **fertigen Hüten, ungarnirten Hüten, Ballgarnituren, Wollwaaren, Plüschkapotten, Plüschmuffen, Spitzen, Bändern, Sammet zu sehr billigen Preisen.** Zu Geschenken besonders empfehle **garnirte Damen- und Kinderhüte** in jeder Preislage.

Ludwig Leiser,
Nr. 32 Breitestraße Nr. 32.

Ueber **Antiarthrinpillen** und **Fluid** berichtet Herr Franz Xaver Hofer, Maurerpolier, Landau a/Isar, obere Maxstadt No. 174½ Folgendes:

Da ich für meine Mutter, die schon 3 Jahre gichtleidend und furchtbare Schmerzen ausgestanden, von Passau ein Schächtelchen von Ihren Antiarthrinpillen bezogen habe, mit deren Wirkung sie sehr zufrieden ist, — sie kann jede Nacht schlafen und die Schmerzen haben sehr nachgelassen — so ersuche ich Sie freundlichst, mir weitere 2 Schächtelchen Pillen und auch ein Fläschchen Fluid gegen Nachnahme zu schicken.

Erhältlich sind diese Präparate zum Detailpreise von Mk. 4.— für die Pillen und Mk. 2.50 für das Fluid, hinreichend für längeren Gebrauch, nur in den Apotheken. In **Stolp** bei Herrn **E. Tracht,** Apotheker.

Soeben erschien im Verlage der Aktiengesellschaft „Fortschritt“

Jugenderinnerungen

von

Eugen Richter.

Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhauses.
13 Bogen Oktav. In Leinenband.
Preis 1 Mark 50 Pfg.

Portofreier Versand **gegen vorherige Einsendung des Betrages** durch die Expedition der **„Freisinnigen Zeitung“**, Berlin SW., Zimmerstraße 8. Partien von mindestens **5 Exemplaren à 1 Mark,** von mindestens **20 Exemplaren à 80 Pfg.**

In diesem Werkchen schildert **Eugen Richter** in launiger Weise seinen Lebenslauf bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre, seinen Bildungsgang, seine Konflikte mit der Regierung bis zu seiner Verabschiedung als Regierungsassessor und seine sonstigen Jugenderlebnisse bis zur ersten Reichstagswahl.

„Voigts Lederfett“ ist das Beste
doch achte man genau auf Firma und Etiquette: Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes. Vertreter gesucht.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur **Anfertigung** von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc., bei sauberer und korrekter Ausführung die
Buch- und Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Laden mit Wohnung, Kellern, Pferdestall und Auffahrt sofort zu vermiethen. Wenn gewünscht, auch der Laden allein. Näheres bei Herrn Kaufmann Petzolt.

1 W., 3 St. Küche u. Z. v. 1. Oct. z. v. Leibitscherstr. 31.

1 Wohnung, 4 Zim. u. Zub., renov., von sogl. od. April z. v. Gerstenstr. 13.

Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu verm. Seglerstr. 13.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen. **J. Murzynski.**

1 Geschäfts- oder Wohnkeller mit Werkstatt v. 1. Jan. z. verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Culmerstraße 9: 2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer, „ 2 „ gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

Coppernikusstraße Nr. 5 ist eine große Wohnung, 1. Etage, von April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 13.

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

1 möbl. Wohnung event. Burschengelaß z. v. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., 1 Tr.

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) in der russischen Sprache ertheilt (außer Mittwoch) **S. Streich,** russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Wegen **Aufgabe des Spielwaaren-Lagers** verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Ausverkauf findet **Coppernikusstr. 39** statt. **Fr. Petzolt.**

Gegen Trichinengefahr versichert Schweine — pro Stück schon von 35 Pf. an — **Austen, Gollub,** amtl. conceff. Fleischbeschauer.

Hermann Blasendorff, Berlin. **Osterode O./Pr.** übernimmt **Erdbohrungen, Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistung. Lieferung und Montirung von **Pumpwerken und Wasserleitungen.**



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Verbesserte Theerseife aus der kgl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** Nürnberg (prämiirt 1882), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge** aller Art, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße a Stück 36 Pf. 8206 a
Theer-Schwefel-Seife a Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herrn **Anders & Co.** in **Thorn.**

Ein in Notariatsarbeiten einigermaßen bewanderter
Bureaugehilfe
mit **schöner** Handschrift findet Stellung bei **Rechtsanwalt Warda.**

Verschiedene Sorten Weihnachtsäpfel zu haben Jesuitenstraße 2. Verkauf von 2—7 Uhr **Kuczkowski.**

Die gut renovirte **Bäckerei** Neustädt. Markt 9 von gleich oder 1. Januar 1893 zu vermiethen. Näh. bei **E. C. Huch,** Mocker, oder Herrn Bäckermeister **Seibicke,** Thorn.

Eine **hochherrschaftliche Wohnung,** **1. Etage,** bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen. **Herrmann Seelig, Breitestr. 33.**

Anst. möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 23, I.

Ein möblirtes Zimmer, mit Beköstigung, für 2 Herren, vom 1. Jan. billig zu vermiethen Fischerstraße 7.

1 gut möbl. Zim. zum 15. Dezember sehr billig zu verm. Culmerstr. 15, 1 Tr.

Möbl. Zimmer z verm. Coppernikusstr. 39, 3.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Zur Anfertigung von **Besuchskarten** (100 Stück von 1—2 M.), bis zu den feinsten Façonkarten: Blumen-Hochprägung in Naturfarben und anderen Mustern,
Briefbogen und Couverts mit Namen- resp. Firmenaufdruck
empfiehlt sich die **Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Zeitung“,** Brückenstraße, und bittet um rechtzeitige Bestellungen.

Rothe Kreuz-Lotterie. Hauptgewinne: 100 000, 50 000, 25 000 Mk. Ziehung am 12. Dezember. Loose a 3 Mk. Halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf.
Ausstellungs-Lotterie für Wohnungs-Einrichtungen. Hauptgewinn: Complette Wohnungs-Einrichtung im Werthe von 30 000 Mk. Ziehung am 15. Dezember. Loose a 1 Mk. 10 Pf.
empfiehlt das **Lotterie-Comptoir** von **Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.** Porto und Listen 30 Pf. extra.

Weihnachts-Lotterien!
Weimar-Lotterie, Hauptgew. Mk. 50000, Ziehung am 14. Dez. cr. Loose a Mk. 1,10.
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptg. M. 100 000 Zieh. a. 12. Dez cr. Loose a M. 3,25, ½ a 1,75.
Weseler Lotterie, Hauptgew. M. 90 000, Loose a Mk. 3,25.
Die Haupt-Agentur. Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Rothweinflaschen kauft **Eduard Kohnert.**

28 gold. u. silb. Medaillen u. Diplome.
Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.,
Spieldosen
2—16 St. spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco

10 Erlenstämme, 2 Eschen u. 1 Rüster sind zu verkaufen bei **G. Regitz,** Gr. Mocker

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 15. October 1892 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.33V.	8.41V.	5.51N.	2.27N.	—
12. 4N.	1.10N.	7.26N.	5.50N.	8. 1N.
5.58N.	7. 4N.	5.54V.	12.20V.	2.57V.
11. 3N.	12. 3V.	6.27V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
7. 6V.	10.19V.	4.21N.	2.38N.	6.53N.
12. 7N.	3.15N.	11.40N.	8. 2N.	7. 5V.
3.46N.	6.54N.	b. Guben	10.24N.	—
7.21N.	11.—N.	—	—	—
11. 5N.	1.32V.	6.11V.	5.35V.	10. 1V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.42V.	—	8.37V.	3.12N.	9. 8V.
7.18V.	10. 3V.	1.47N.	(bis Tilsit)	2.30N.
11.—V.	2.15N.	7. 2N.	11.15N.	—
2. 9N.	5.50N.	—	—	—
7.16N.	10.23N.	(bis Allenstein)		—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4.30N.	7.26N.	2.33N.	11.11N.	12.26V.
—	—	11. 2N.	6.—V.	7.—V
1. 6V.	4.30V.	8.53N.	9.34V.	10.46V
9.18V.	11.12V.	8.57V.	4.45N.	5.58N

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
7. 3N.	11.30N.	11.28N.	4.48V.	7. 8V.
—	—	—	6.48V.	10.15V.
—	6.45V.	—	10.36V.	1.59N.
10.58N.	11.15V.	8. 4V.	3.29N.	7. 1N.
7.40V.	1.25N.	—	7.15N.	10.45N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
—	—	(ab Allenst. 2.33V.)	—	6.49V.
10.51N.	—	4.51V.	7.31V.	11.52V.
9.49V.	4.—V.	10.51V.	2.41N.	5.43N.
3. 3N.	10.26V.	4. 2N.	7.28N.	10.41N.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.53V.	9.48V.	(über Laskow.)	2.27N.
10.52V.	12.45N.	3.14N.	5.50N.
2.17N.	4.51N.	(bis Marienwerder)	
6.16N.	9.55N.	10.49N.	12.20V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
7.35V.	9.51V.
12. 9N.	3.26N
7.16N.	10.12N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(ab Graud. 5.51V.)		6.18V.	9.—V.
5.40V.	7.22V.	10. 1V.	11.46V.
11.12V.	12.46N.	3.10N.	5.23N.
4.15N.	5.56N.	6.40N.	10.23N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 7 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.